



DIE EINE HEILIGE KATHOLISCHE
UND APOSTOLISCHE KIRCHE UNSERES
HERRN JESUS CHRISTUS



Titelbild: Klosterkirche Hosios Loukas
(Foto: ATh)

MITGLIEDER

Mitglieder und Förderer der A.K.M. erhalten den Rundbrief kostenlos. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 15,- Euro im Jahr. Der Beitritt muss schriftlich erklärt werden. Eine Beitrittserklärung finden Sie auf der Rückseite des Flyers „Glauben schenken“.

SPENDEN

Bei Zahlungen an die A.K.M. tragen Sie bitte neben Ihrem Namen Ihre Mitgliedsnummer (falls vorhanden) und gegebenenfalls Stichwort oder Verwendungszweck ein. Zuwendungsbescheinigungen für Dauerauftrags-Spenden stellen wir zu Beginn des neuen Jahres aus.

SPENDENKONTEN

Spendenempfänger: **A.K.M.e.V.**

- **Ligabank Eichstätt,**

Konto-Nr.: 76 44 000, BLZ 750 90 300
IBAN: DE17 75090300 000 7644000
BIC: GENODE F1 M05

- **P.S.K. Wien,**

IBAN: AT90 6000 0000 0750 9920
BIC: BAWAATWW

ZWECK DES VEREINS

Zweck des Vereins ist die Förderung der Religion, der Hilfe religiös und/oder politisch Verfolgter, sowie die Förderung von Religionsgemeinschaften im Sinne des § 58 Nr. 1 AO.

Zweck des Vereins ist es insbesondere, in Europa die Traditionen der Kirchen des christlichen Ostens bekannt zu machen und sie auf allen Ebenen ihres gemeindlichen und religiösen Lebens zu fördern. Der Verein unterstützt dabei vor allem die akademische Ausbildung von Priestern und Priesteramtskandidaten der mit Rom in Verbindung stehenden Ostkirchen und hilft Christen und ihren Familienangehörigen, die als Opfer von staatlicher oder religiöser Intoleranz in Not und Bedrängnis geraten sind. Der Verein fördert die ökumenischen Bemühungen aller Kirchen des Ostens um die christliche Einheit, insbesondere solche, die in der vollen Anerkennung der Griechisch-Katholischen Kirchen geschehen.

Aus der Satzung der A.K.M.

RECHTSHINWEIS

Alle Rechte vorbehalten!
Nachdruck und Weiterverwendung von Bildern bedürfen der vorherigen Einwilligung der Redaktion.

Impressum

Slavorum Apostoli ist der Rundbrief der Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodios e.V. (A.K.M.e.V.) und erscheint vier Mal pro Jahr. Leserschriften bitte an:
A.K.M. Rundbrief,
Postfach 11 04, 85065 Eichstätt,
Telefon 08423-985729, Fax 08423-985735,
E-Mail: office@akmev.info
www.akmev.info

ISSN 2194-217X

DIE EINE HEILIGE KATHOLISCHE UND APOSTOLISCHE KIRCHE UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS oder: DIE EINHEIT DER KIRCHE GELINGT AM BESTEN IN DEN ZEITEN DER VERFOLGUNG

Das Titelbild dieser Ausgabe, ein Pfingstbild, ist das Deckenmosaik im Katholikon der Klosterkirche Hosios Loukas über dem Altar (1011/12). Im Jahr 1979, als ich in diesem Kloster weilen durfte, hatte ich dieses Mosaik einige Monate tagtäglich vor Augen. Immer mehr wird es für mich, wenn ich an die derzeitige Situation der Kirchen, über ihr Miteinander und über ihren Auftrag des Herrn in dieser Welt nachdenke, zu einem Abbild für alle christlichen Kirchen: Die Apostel auf ihren Sitzen, zentral über ihnen auf dem Thron das Evangelium, das für Christus steht, und darüber der Heilige Geist. Von diesem Zentrum geht wie von einer Radnabe alle Kraft aus, und in diesem Zentrum liegt der Mittelpunkt allen Heilsgeschehens, in dem alle Apostel bei ihrer Sendung auch untereinander verbunden sind – trotz aller Beschädigungen und Defekte. Einige Apostel und ihre Sitze sind teilweise oder sogar ganz zerstört. Diese Betrachtung verdeutlicht die Realität der gegenwärtigen Situation der Kirche Jesu Christi: Uneinigkeit, Streit, Verfolgung und sogar Auflösung ganzer Kirchen und ihrer Gemeinden.



Bild: Archimandrit Dr. Andreas-Abraham Thiermeyer

Liebe Freunde des Christlichen Ostens, was muss noch alles geschehen, bis wir endlich die Dringlichkeit des Aufrufs des Herrn ernst nehmen: „*Auf dass sie doch alle eins seien!*“ (Joh 17,21)? Einheit nicht zum halben Preis, sondern im mutigen Zeugnis für das Evangelium und im Dienst an unseren Brüdern und Schwestern! Seien wir dankbar, dass es uns so gut geht und helfen wir unseren verfolgten Brüdern und Schwestern! Vergessen wir nicht, dass die Kirche von aller Anfang an vom Martyrium geprägt war, dass sie aus Verfolgungssituationen heraus entstanden ist und ihre Theologie in den ersten Jahrhunderten unter dem Druck von Verfolgung und Unterdrückung entwickelt hat (vgl. die nachapostolische und patristische Literatur: *Akten der Märtyrer* und *Die Leiden der Märtyrer*, d.h. offizielle Prozessakten und authentische Berichte von Augenzeugen). Auch die erste große Kirchengeschichte, verfasst im 4. Jh. von Eusebius, entstand aus der Sicht der Märtyrerkirche. Sie könnte auch als Anregung für eine neue Sichtweise der Kirche in der Gegenwart dienen. Damals wurde das Martyrium der Kirche Christi als eine direkte Fortsetzung der Lehre und Erfahrung der neutestamentlichen Gemeinde gesehen. Und man kann im Lauf der Geschichte beobachten: Die Kirchen, die den Gedanken des Martyriums (= Glaubenszeugnis) verdrängten, sind schneller und stärker vom Evangelium abgewichen als die Kirchen der ersten Jahrhunderte, die trotz aller Verfolgung im ganzen römischen Reich das Evangelium verkündeten. Christenverfolgung und Martyrium sind ständige Begleiter eines ernsthaften und authentischen Christentums bis in unsere Tage. Leider wird die aktuelle Verfolgung der Christen bei uns im Westen heute allzu oft bagatellisiert, als gäbe es dies nur in der Frühen Kirche – oder zumindest so weit weg von uns, dass es uns nicht betrifft. Tatsächlich sind im 20. und 21. Jahrhundert weltweit mehr Christen für ihren Glauben gestorben als in all den vorangegangenen Jahrhunderten.

Meine Lieben, wenn wir in der Kirche die Sichtweise der Verfolgung in Geschichte und Gegenwart ausblenden, nicht zu unseren verfolgten Brüdern und Schwestern stehen und ihnen nicht helfen, dann sind wir Verräter am Erbe und Auftrag des Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus!

In den letzten Rundbriefen habe ich nicht so deutlich um Ihre Hilfen geworben, wie ich es diesmal wieder tun muss, da wir mit all den Sorgen und Nöten der verfolgten Brüder und Schwestern unsere Mittel leider für heuer schon weit überzogen haben, obgleich das Jahr noch lange nicht vorbei ist. Bitte helfen Sie wieder mit, dass wir in Wort und Tat Trost und Hilfe sein können, Tränen trocknen und den einen oder anderen unter uns zum Nachdenken und Umdenken bringen dürfen!

Mit unseren dankbaren Segenswünschen und einem treuen Gebetsgedenken für alle unsere Mitbeter, Mithelfer und Wohltäter verbleibe ich für Sie und Ihre Angehörigen in Christo
Ihr

f. Andreas-A. Thiermeyer

Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer, 1. Vorsitzender

25. August 2017

Archimandrit Dr. Andreas-Abraham Thiermeyer feierte 40-jähriges Priesterjubiläum

Der Vorsitzende von A.K.M.e.V., Archimandrit Dr. Andreas-Abraham Thiermeyer, konnte am 18. Juni 2017 auf 40 Jahre priesterlichen Dienst zurückblicken.

Andreas Thiermeyer wurde am 1. Oktober 1949 in Altdorf bei Titting (Bistum Eichstätt) als erster Sohn der Eheleute Andreas und Katharina Thiermeyer geboren und wuchs zusammen mit seinen beiden Brüdern Erhard und Willibald in diesem kleinen Dorf im Anlautertal auf. Von seiner Ministrantenzeit an war er von einer tiefen Liebe zu den Ostkirchen erfüllt, die sein ganzes Leben prägen sollte: Nach seinen Studienaufenthalten in Eichstätt, Jerusalem und Griechenland wurde er **1977 von Bischof Alois Brems zum Priester** geweiht und trat noch im selben Jahr als P. Abraham ins **Benediktinerkloster Niederaltaich** ein. Dort war er als Mitglied der byzantinischen Dekanie u.a. auch als Lehrer am St. Gotthard-Gymnasium, als Internatspräfekt und als Kaplan in der Pfarrei Niederaltaich tätig, bis er 1985 die **Pfarrei Illschwang** als Pfarrer übernahm. Drei Jahre später führte ihn ein weiterer Studienaufenthalt nach **Rom**, wo er am Pontificium Collegium Russicum und am Pontificium Institutum Orientale in bewundernswerter Geschwindigkeit das **Lizentiat in Scientiis Ecclesiasticis Orientalibus und die Promotion in byzantinischer Liturgiewissenschaft** absolvierte. Unmittelbar nach der Promotion zum Doktor der Theologie führte ihn ein Lehrauftrag nach Estland und Lettland, nebenbei half er in der Pfarrei Beilngries als Seelsorger aus.

Gleichzeitig hielt er damals bereits Seminare im Kloster Plankstetten, aus denen **1991 die Gründung des Vereins Oriens-Occidens e.V.** hervorging, den er viele Jahre als erster und zweiter Vorstand führte und dem er als dessen Präses und Geistlicher Beirat bis heute seine Prägung verleiht: Wenn der Verein seit nunmehr über 26 Jahren versucht, Brücken herzustellen zwischen Menschen aus verschiedenen Kirchen in Ost und West und durch Seminare, Reisen und gemeinsame liturgische Feiern ihre ökumenischen, wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu fördern, dann setzt er zusammen mit ihm und unter seiner Federführung eines der Hauptanliegen des Jubilars um.

1994 wurde Dr. Thiermeyer schließlich die **Stadtpfarrei Weißenburg** übertragen, bevor er **1998 mit der Gründung des Collegium Orientale in Eichstätt** einen langgehegten Traum erfüllen konnte.

Das Collegium Orientale ist eine weltweit einzigartige Einrichtung: Ein Studienkolleg, das der Ausbildung von Priesteramtskandidaten aus den verschiedenen Ostkirchen dient und auch für verheiratete Priester und deren Familien offensteht, gibt es sonst nirgends! Durch eine fundierte theologische und spirituelle Ausbildung, bei der sich Studierende aus allen Ostkirchen im Gemeinschaftsleben gegenseitig kennen und respektieren lernen, wird die beste Grundlage für einen interkonfessionellen ökumenischen Dialog gelegt.

Nicht zuletzt wegen seines unermüdlichen Einsatzes für die Verständigung der christlichen Kirchen und wegen seines umfassenden und fundierten Wissens um die Liturgie und Geschichte der Ostkirchen hat Benedikt XVI. ihn 2004 zum **Päpstlichen Konsultor für die Kongregation der orientalischen Kirchen in Rom** berufen. Auch die griechisch-katholische Kirche der Ukraine wusste seinen Einsatz und sein Engagement zu schätzen und erhob ihn nicht nur 2002 zum **Erzpriester Mitrophor** mit dem Recht, ein goldenes Kreuz und eine Mitra zu tragen, sondern **weihte ihn am 10. Oktober 2010 auch zum Archimandriten und verlieh ihm 2012 den Theodor-Romzha-Orden**.

Obwohl sein „ganzes Herzblut“ im Collegium Orientale steckt, entschloss er sich nach zehn Jahren, die Leitung dieses Hauses abzugeben, und zog sich auf den „heiligen Berg“ bei Velburg zurück, um als **Rektor der Wallfahrt und des diözesanen Jugend- und Bildungshauses auf dem Habsberg** die Wallfahrt zu betreuen und zu einer lange nicht mehr gekannten Blüte zu führen. Die Wallfahrten und Gottesdienstbesuche nahmen stetig zu. Man kam wieder gern zur Muttergottes auf den Habsberg, weil einen hier schöne, feierliche Gottesdienste erwarteten und ein Wallfahrtsseelsorger, der in seiner ihm eigenen herzlichen und offenen Art auf die Leute zugeht, bei dem man auch gern zum Beichten geht, weil er für alle Sorgen und Anliegen ein offenes Ohr hat und für jeden ein gutes Wort: ein mahnendes, ein ermutigendes, ein tröstendes, ein zurechtweisendes, ein deutliches, aber immer ein liebevolles und respektvolles, achtsames und ehrliches, nie verletzendes oder missachtendes.

Angesichts der aufkommenden Flüchtlingswelle fühlte er sich schließlich berufen, in der Flüchtlingskrise mitanzupacken, und wurde 2015 von Bischof Dr. Gregor M. Hanke OSB zum **Migrationsbeauftragten der Diözese Eichstätt** ernannt. Sein Anliegen war es fortan, nicht nur den Asylsuchenden, sondern auch den ehrenamtlichen Helfern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen – auch aus der Überzeugung heraus, dass „die Erntezeit da ist“ für „die Arbeiter im Weinberg des Herrn“, von denen er mit Sicherheit einer der fleißigsten, ausdauerndsten, anpackendsten und kämpferischsten ist. Egal, ob als Migrationsbeauftragter des Bistums Eichstätt, in der **Ökumene-Kommission der Bayerischen Diözesen** (seit 2005), als Mitglied bei der **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen** (seit 2002), als **Umweltbeauftragter der Diözese Eichstätt** (seit 2011), ob als Seelsorger für die Pfarreien Oening und Raitenbuch (seit 2015) und nicht zuletzt als **Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Kyrrill und Methodios e.V.** (seit 2005) – was er macht, macht er mit vollem Einsatz. Halbherzigkeit gibt es bei ihm nicht. Vor allem dann nicht, wenn es darum geht, anderen Menschen zu helfen, sich für die einzusetzen, die in Not sind, unter Ungerechtigkeit leiden oder wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Er schiebt, bittelt, organisiert, vermittelt, ... er kämpft mit aller Kraft für die, die seine Hilfe brauchen, nie aber für seinen eigenen Vorteil – im Gegenteil, da nimmt er eher Nachteile in Kauf. Er tut seinen Dienst zum Wohle und zum Segen der ihm anvertrauten Menschen und „ad maiorem Dei gloriam“ – das ist seine Devise.

Wenn es doch mehr Seelsorger von dieser Art gäbe! Unsere Kirchen würden nicht immer noch leerer werden. Wenn es doch mehr solche Priester gäbe, denen man abnimmt, was sie predigen, denen man glaubt, was sie sagen, weil man spürt, dass sie selber dahinter stehen und davon überzeugt sind, weil man sieht, dass sie das, was sie verkünden, auch selber im Leben umsetzen. So wie man es bei ihm merkt, dass sein Priesteramt für ihn nicht nur ein Job ist, nicht nur ein Beruf, sondern Berufung, weil er eben **ein echter „Zeuge der Barmherzigkeit und Liebe unseres Gottes“** ist.

„Abraham, ein Segen sollst du sein!“ (Gen 12,2) – Abraham-Andreas Thiermeyer ist ein Segen. Unzählig viele Menschen haben durch ihn Segen erfahren in verschiedenster Weise. Wir danken Gott, dass es ihn gibt, dass Er ihn in Seinen Weinberg berufen hat, dass Er ihn uns geschenkt hat. Wir danken ihm für alles, was er für uns getan hat und tut, auch und ganz besonders für all die Zeit, Mühe und Arbeit, die er seit nunmehr zwölf Jahren in A.K.M. e.V., insbesondere in die Erstellung des Rundbriefes, steckt.

Für die Zukunft wünschen wir unserem ersten Vorsitzenden von ganzem Herzen alles Gute und Gottes Segen für ein gnadenreiches Wirken ad multos annos!

Dr. Andriy Mykhaleyko, 2. Vorsitzender A.K.M.e.V., und StDin Edeltraud Weber, 1. Vorsitzende Oriens-Occidens e.V.

1. WIE WERDEN CHRISTEN HEUTE VERFOLGT?

Christenverfolgung ist kein Phänomen aus ferner Vergangenheit. In vielen Ländern dieser Welt ist die Ausgrenzung, Diskriminierung und Verfolgung von Christen auch heute noch – oder heute wieder – gängige Praxis. **Vor unseren Augen geschieht die größte Christenverfolgung aller Zeiten:** Mindestens 100 Millionen verfolgter Christen weltweit, alle fünf Minuten mindestens ein Ermordeter um seines Glaubens willen. **Von einer gezielten Verfolgung der Christen kann heute im Nahen Osten, in Afrika und in Asien geredet werden.**

Christenverfolgung ist ein Prozess, sie entwickelt und vollzieht sich in drei Phasen: Desinformation, Diskriminierung, Verfolgung.

DESINFORMATION beginnt in der Regel in den Medien: Christen werden ihres guten Rufs und ihres Rechts, sich gegen die erhobenen Anschuldigungen zu verteidigen, beraubt. Ohne Gerichtsverfahren werden sie allerlei Fehlverhaltens für schuldig erklärt. Die konstante Desinformation beeinflusst die öffentliche Meinung, und so ist der Weg zur Diskriminierung nicht mehr weit.

Die **DISKRIMINIERUNG** degradiert Christen zu „Bürgern zweiter Klasse“, die rechtlich, sozial, politisch und wirtschaftlich schlechter gestellt sind als die Mehrheit im Land, z. B. im Bildungsbereich oder auf dem Arbeitsmarkt.

Daraus erwächst die **VERFOLGUNG**, die dann straflos durchgeführt werden kann. Es kommt zu Inhaftierungen und Folter bis hin zu grausamen Gewalttaten wie Hinrichtungen, ohne dass normale Schutzmaßnahmen greifen. Verfolgung kann durch den Staat, die Polizei oder die Armee, extreme Organisationen, den Pöbel, durch paramilitärische Gruppen oder Vertreter anderer Religionen geschehen.

Diese dreistufige Entwicklung gilt es zu erkennen, damit rechtzeitig und angemessen reagiert werden kann, sobald erste Anzeichen von Desinformation auftreten.

2. WO WERDEN CHRISTEN HEUTE WELTWEIT AM MEISTEN VERFOLGT?

In nahezu allen islamischen Ländern (*positive Ausnahmen sind: Tunesien, Marokko und Jordanien, auch Oman und die Vereinigten Arabischen Emirate*) gibt es systematische Säuberungen durch Salafisten und ihre Ableger, IS, Al-Shabaab, Boko Haram, **sowie in kommunistischen und totalitären Systemen. Im Folgenden soll nur an einigen Ländern beispielhaft gezeigt werden, wie dort Christen verfolgt werden.** Es gäbe aber noch viele andere Staaten, in denen Christen ebenfalls wegen ihres Glaubens leiden müssen.

Naher Osten

Iran: Der schiitische Islam ist Staatsreligion, es gibt keine Religions- und Kultusfreiheit. Besonders von Verfolgung betroffen sind Muslime, die zum Christentum konvertieren. Ihnen droht die Todesstrafe. Mit Verfolgung müssen auch alle Christen rechnen, die muslimische Konvertiten unterstützen. Christen aus ethnischen Minderheiten wie Armenier und Assyrer dürfen das Evangelium nur in ihrer Sprache beim Gottesdienst verkünden. (Etwa 450.000 Christen)

Irak: Der „Islamische Staat“ (IS) kontrolliert etwa ein Achtel des Staatsgebiets. Dort gibt es grausame Massaker. Christen werden wie andere Minderheiten vertrieben und ermordet. Aber auch in anderen Landesteilen werden Christen diskriminiert und verfolgt. (Etwa 250.000 Christen)

Syrien: Besonders in dem vom IS kontrollierten Gebiet wurden und werden Minderheiten, vor allem auch Christen verfolgt und ermordet, Kirchen wurden zerstört, öffentliche Bekundungen des christlichen Glaubens sind verboten. In den von der Regierung kontrollierten Gebieten werden Christen nicht diskriminiert, sofern es sich nicht um ehemalige Muslime handelt. Missionierung ist verboten. Wegen des andauernden Bürgerkrieges können Christen sich aber grundsätzlich nicht sicher fühlen. Wer kann, verlässt das Land. (Noch etwa 1,1 Millionen Christen)

Pakistan: Brutale Einzelfälle von Christenverbrennungen, Todesurteile etc. stehen für eine starke Islamisierung der Gesellschaft.

WO UND WARUM WERDEN CHRISTEN VERFOLGT?

Blasphemie- und Konversionsgesetze sorgen für Angst und Schrecken unter Christen. (Etwa drei Millionen Christen)

Afrika

Somalia: Die nur wenigen Christen in dem Bürgerkriegsland sind zumeist muslimischer Herkunft. Sie müssen ihren Glauben absolut geheim halten, weil sie sonst mit Verfolgung und Ermordung durch islamistische Milizen (Al-Shabaab) rechnen müssen. (Einige Hundert Christen)

Eritrea: Eine brutale Diktatur, die alle möglichen Arten von Nonkonformismus, auch nichttraditionelle christliche Konfessionen, verfolgt. Mitglieder der eritreisch-koptischen Kirche genießen im Vergleich zu anderen Christen dagegen ein gewisses Maß an Freiheit. (Etwa drei Millionen Christen)

Nigeria: Der Staat gewährt volle Religionsfreiheit. Im (muslimisch geprägten) Norden gibt es jedoch islamistischen Terror gegen Muslime und Christen, die irgendwie „westlich, d.h. sündhaft leben“ (Boko Haram), aber auch gezielte Gewalt gegen christliche Einrichtungen. (Etwa 80 Millionen (von 180 Millionen) Einwohner sind Christen.)

Kenia: Der nordöstliche Teil des Landes ist stark vom islamistischen Extremismus betroffen. Dort sind Christen Diskriminierung, Verfolgung und Anschlägen ausgesetzt. Die islamistische Al-Shabaab-Miliz verübte in den vergangenen Jahren von Somalia aus wiederholt blutige Anschläge auch gegen christliche Einrichtungen. An der Universität Garissa starben im vorigen Jahr 150 vorwiegend christliche Studenten, die gezielt ausgewählt und erschossen wurden. (Von rund 45 Millionen Bürgern sind über 80 Prozent Christen.)

Asien

Nordkorea: Die stalinistische Diktatur steht seit 13 Jahren auf Platz eins des Weltverfolgungsindex der christlichen Organisation Open Doors. Christen müssen ihren Glauben geheim halten, Zehntausende sind in Gefängnissen und Arbeitslagern. Es gibt keine Religionsfreiheit. Christen stehen unter starkem behördlichen Druck. Immer wieder kommt es zum Abriss von Kirchen und zu Verhaftungen. (Zwischen 30 und 90 Millionen Christen)

Vietnam: In der kommunistischen Diktatur werden mitunter Kirchen oder Häuser von Christen abgerissen. Christlichen Aktivisten droht Gefängnis. (Sechs bis sieben Millionen Christen)

Indonesien: Der Vielvölkerstaat erlebte in den vergangenen Jahren eine zunehmende Islamisierung. Der Straftatbestand der „Beleidigung des Islam“ bietet Anlass zur Inhaftierung von Christen. (Etwa 25 Millionen Christen)

3. WARUM WERDEN CHRISTEN HEUTE WELTWEIT VERFOLGT?

3.1 Einige politische Fakten:

Christenverfolgung geht Hand in Hand mit einigen wichtigen weltweiten Trends.

1. **Konflikte innerhalb von Staaten, und weniger zwischen ihnen, nehmen zu.** Dabei wachsen religiöse Spannungen: Wir kennen alle die Kämpfe auf dem Balkan in Ex-Jugoslawien (im Kosovo, in Bosnien, Serbien, Kroatien) oder in Sri Lanka, Sudan, Tschetschenien, Nord-Irland, Ost-Timor und Kolumbien, um nur einige zu nennen.



WESTEN HEUTE WELTWEIT AM MEISTEN VERFOLGT



2. Immer mehr Länder mit kolonialer Vergangenheit suchen ihre eigene Identität. Sehr oft ist dies eng an eine Religion gekoppelt. Das sehen wir z.B. deutlich in Asien: Pakistan hält fest am Islam, Indien am Hinduismus, Indonesien bleibt ebenfalls beim Islam und Sri Lanka beim Buddhismus. Es ist wichtig festzustellen, dass die Suche nach nationaler Identität z.Zt. besonders stark ausgeprägt ist in fünf der acht Länder, die zusammen mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung ausmachen: Indien, China, Indonesien, Bangladesch und Pakistan. In jedem dieser Länder befinden sich die Christen in einer zunehmend angespannten Situation, weil sie als Repräsentanten der Religion der früheren Kolonialmächte betrachtet werden. Gleichzeitig distanzieren sich diese Länder von sogenannten „westlichen“ Normen, zu denen auch die Menschenrechte zählen. Der Westen gilt in vielen östlichen Ländern als moralisch dekadent.

3. Man muss davon ausgehen, dass die Entwicklungen in der muslimischen Welt in den nächsten Jahren einen immer stärkeren Einfluss auf das Leben der Christen haben werden.

Das Bevölkerungswachstum in der arabischen Welt liegt bei 4,3 Prozent. Die Bevölkerung ist sehr jung, und dies bringt ebenso viele Gefahren wie Vorteile mit sich. Es eröffnet große Chancen für globale Zusammenarbeit, aber auch für die Zunahme radikaler Elemente.

4. Es gibt einen großen Unterschied zwischen der westlichen Wahrnehmung von Realität und der der Entwicklungsländer. Wir im Westen verstehen oft unter globalem Denken die Übertragung unserer Sicht auf ein größeres Format. Unsere Ecke der Welt ist nur ein kleiner Ausschnitt eines viel größeren Bildes, das sich von unserem stark unterscheidet. Ich denke, es ist Zeit für uns im Westen, von unserem hohen Ross herabzusteigen.

5. Zum Wachstum der christlichen Kirche ist deutlich zu sagen: Es ist ein Missverständnis im heutigen Europa zu meinen, dass Religion in der modernen Welt keine Bedeutung mehr hat. Weit gefehlt! Es ist eine erstaunliche Tatsache, dass von den sechs Milliarden Menschen auf der Welt nur ein winziger Teil – 151 Millionen – sich selbst als Atheisten bezeichnen. Dem gegenüber gibt es zwei Milliarden Christen, 1,2 Milliarden Muslime, 786 Millionen Hindus und 362 Millionen Buddhisten.

Religion ist und bleibt ein zentrales Thema unserer Welt und spielt eine zentrale Rolle bei Konflikten, auch bei der Frage, wie diese Konflikte im nächsten Jahrtausend gelöst werden.

3.2 Einige religiös bedingte Fakten:

Warum werden Menschen, die für Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Wahrheit, Ehrgefühl, Freundschaft, harte Arbeit und Mitleid mit den Schwachen eintreten, als Bedrohung für die Gesellschaft betrachtet und oft so mit Hass verfolgt?

Einige Gründe seien angeführt, auch wenn es erheblich mehr gibt:

1. Man glaubt, dass die wachsende Zahl der Christen sowohl die nationale Identität als auch die Religion der Mehrheit bedroht. Häufig ist beides eng miteinander verknüpft.

2. Christen treten für Demokratie und Menschenrechte ein und sie reden die Wahrheit.

3. Christen setzen sich für die Schwachen, Behinderten und für die, denen Menschenrechte vorenthalten werden, ein. In Ländern, in denen solche Gruppen die Mehrheit ausmachen, werden die Machthaber leicht nervös.

4. Christen stellen eine Bedrohung für die bestehende Verknüpfung von Religion und Wirtschaft, die traditionellen Machtstrukturen, dar.

5. Das geistliche Leben der Christen kann vom Staat nicht beherrscht werden. Sie „dienen einem anderen König“.

6. Christen haben „Kontakte“ zu Christen überall auf der Welt, sie sind gut vernetzt.

7. Andere Religionen fühlen sich direkt bedroht durch die wachsende christliche Kirche, in der Bildung sowie Glaube und Vernunft eine Rolle spielt.

8. Die Unkenntnis über das, was „christlich“ wirklich ist (durch jahrhundertalte Desinformation) verbunden mit Unsicherheit gegenüber allem Neuen, schafft Angst und Fanatismus.

4. WAS KÖNNEN WIR GEMEINSAM TUN?

Wir können den leidenden Christen auf verschiedenen Ebenen und auf unterschiedliche Art und Weise helfen: Auf der Ebene des Staates, der Hilfsorganisationen und der Kirchen.

Vor allem aber ist jeder einzelne von uns angefragt:

- **Beten und Bekenntnis des eigenen Glaubens**
- **Hinhören auf die Stimme der verfolgten Christen**
- **Lernen aus den Erfahrungen der verfolgten Christen**
- **solidarische Hilfe für die verfolgten Christen**

Hören wir also hin auf die Stimmen der verfolgten Christen:

„Die Menschen im Westen kämpfen für den Erhalt vom Aussterben bedrohter Tierarten. Wie können sie dann tatenlos zusehen, wenn ein ganzes Volk vertrieben wird? Wie können sie zusehen, wie es langsam, aber stetig aus der Menschheitsgeschichte verschwindet? ... Ich bitte den Westen und die Weltmächte um Hilfe: Gebt euch Mühe, den IS aus dem Land zu vertreiben! Heute sind sie bei uns. Morgen werden sie [vielleicht schon] bei euch sein.“ (Bischof Yohanna Petros von Mossul).

Oder: „Unser Leiden ist ein Vorgeschmack darauf, was ihr Europäer und Christen in naher Zukunft [vielleicht] erleiden werdet. Ich habe mein Bistum verloren. Die Räumlichkeiten meines Apostolates wurden von islamistischen Radikalen besetzt, die uns entweder konvertiert oder tot sehen wollen.“

(Erzbischof Amel Shimon Nona von Mossul)

Ohne Zweifel gilt für uns: „Als Christen haben wir die Pflicht, die Flüchtlinge aufzunehmen, aber Europa muss auch die eigene, d.h. eine christliche Identität wahren können.“ (Erzbischof S. M. Tomasi, Vertreter des Hl. Stuhls bei der UNO, 23.08.2015).

Schon der hl. Paulus ruft uns in seinem Galaterbrief zu: „Deshalb wollen wir, solange wir noch Zeit haben, allen Menschen Gutes tun, besonders aber denen, die mit uns im Glauben verbunden sind“ (Gal 6,10).

Was sollen und können wir also tun?

- Wir dürfen nicht länger schweigen!
- Wir müssen Beliebigkeit, Gleichgültigkeit, falsche Scheu überwinden!
- Wir Christen müssen ökumenisch zusammenstehen!
- Das Leid der verfolgten Christen darf uns nicht gleichgültig lassen!
- Es geht um „Leib und Leben“ und nicht um „politische Korrektheit“.

Und nur dann, wenn wir uns so verhalten, werden wir auch für die religiös Suchenden unter den Flüchtlingen glaubhafte und faszinierende Christen und Zeugen der barmherzigen Liebe Gottes in dieser Welt sein.

Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer

Kurz notiert

Irak

Die Christen haben Angst vor der Zukunft, denn die Ideologie des „Islamischen Staates“ wird nach der Ansicht von Khalis Ayshoa Estaifo (Dokumentationsstelle „Shlomo“ in Erbil) überleben. Nach seiner Überzeugung „handelt es sich um einen Genozid an der christlichen Bevölkerung, denn die Christen werden vertrieben, entführt oder ermordet und ihre Städte werden gezielt in Schutt und Asche gelegt, damit sie nicht mehr zurückkehren. Wir sind zwar glücklich, dass der IS militärisch vor dem Untergang steht, aber sicher können wir uns als Christen trotzdem nicht fühlen.“ Und er fügt hinzu: „Die Terrormiliz hat eine Ideologie geschaffen, die überleben wird. Deshalb brauchen wir als Christen echten Schutz, bevor wir in unsere Städte zurückgehen können.“ Und er befürchtet: „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis ein neuer IS kommt.“ **2003 lebten noch 1,2 Millionen Christen im Irak, heute sind es nur noch rund 250.000.**

(Quelle: Welt am Sonntag/AKREF)

Türkei

Massive Enteignungswelle gegenüber Kirchen. In der Tur-Abdin-Region (Ost-Türkei) läuft momentan eine Verstaatlichung von jahrtausendealtem urchristlichem Kulturerbe. Mehr als 50 Kirchen und Klöster samt Grabanlagen und Friedhöfen seien an die türkische Religionsbehörde Diyanet übertragen worden, so die EU-Abgeordnete Renate Sommer. Dieses Kulturerbe kann somit an Dritte veräußert oder in Museen oder auch Moscheen umgewandelt werden. Die türkische Regierung ist dabei, die Minderheit der Aramäer im Land nicht nur zu drangsalieren, sondern sie regelrecht zu zerstören. „Die aktuellen überfallartigen Massenkonzisierungen im Tur Abdin im Südosten der Türkei sind beispiellos und haben unvorstellbare Ausmaße angenommen...“, so Daniel Demir, Vorsitzender des Bundesverbands der Aramäer in Deutschland, während der Eigentumserwerb, Bau oder Erhalt von Kirchengebäuden mit „massiven“ Schwierigkeiten und Hindernissen verbunden sei. Dies betreffe auch die Ausbildung von Priestern sowie Unterricht in der aramäischen Sprache.

(kna/kap 27.06.2017 mg)

Es klingt wie Hohn angesichts der Christenverfolgungen, Kirchenzerstörungen und Enteignungen in den muslimischen Ländern, wenn bei uns ernsthaft das Thema „Eigenes WC für Muslime“ öffentlich diskutiert wird: In Köln soll im Bürgerzentrum Alte Feuerwache demnächst eine „kultursensible Toilette für Muslime“ gebaut werden. Gefördert wird dies sogar vom Land. Dies berichtet der Kölner Express. „Eine solche Toilette entspräche eher dem, was in islamisch geprägten Ländern üblich ist“, erklärt Konrad Müller vom Vorstand des Bürgerzen-

Fortsetzung Seite 7

„Seat Alhambra“ an Bischof Anba Damian übergeben

Über AKM unterstützten die Lions Clubs aus Beilngries und Neumarkt, Firma HUBER SE Technology aus Berching und weitere Spender, die Archimandrit Andreas organisierte, die Flüchtlingsarbeit der Kopten.



Schlüsselübergabe (v.l.n.r.): Jürgen Krummel, Archimandrit Dr. Andreas Thiermeyer, Maria Schmidtner, Lions-Präsident Thomas Schmidtner, Bischof Anba Damian und Manfred Schönherr

Finanziert wurde das Auto zu je einem Drittel durch die beiden Lions Clubs aus Beilngries und Neumarkt, der Firma HUBER SE Technology aus Berching und weiteren Spendern, die Dr. Thiermeyer organisierte. Die Firma Bierschneider aus Mühlhausen unterstützte die Aktion, indem sie das Auto kostenlos exzellent aufbereitete und mit Sonderausstattung sowie Winterreifen versah. Große Freude, Begeisterung und Dankbarkeit wurde mit der Ankunft der Delegation aus Beilngries und Neumarkt ausgelöst. Das neue Auto, das vor allem bei der Flüchtlingsarbeit des Klosters so dringend benötigt wird, da der bisher genutzte PKW in seinem „hohen Alter“ von mehr als dreißig Jahren nur noch sehr bedingt einsatzfähig ist, wurde sehnsüchtig erwartet. Domdekan Willibald Harrer ergänzte diese Aktion noch mit einer Spende für Steuer und Versicherung des Autos.

Berichte aus erster Hand

In Ostungarn und der Ukraine, wo wir uns engagieren, besuchte unser Vorsitzender Archimandrit Andreas verschiedene Einrichtungen und informierte sich über die Verwendung der Mittel. Info: Für diese Auslandsreisen wurden keine Spendengelder verwendet!



(v.l.n.r.) Caritasdirektor Myroslav Rusyn, Weihbischof Nil, Bischof Milan Sasik und Archimandrit Andreas in Uzhgorod/Ukraine



Archimandrit Andreas mit Erzbischof Vasyl OSBM aus Kharkiv, der Krisenregion, wo z. Zt. großes Leid und viel Not herrscht



Sommerlager in der Ukraine: Glaubens- und Gebetskurse für Buben und Mädchen mit Rosenkranzknüpfen



Bischof Atanas und Archimandrit Andreas in Miskolc/Ostungarn, Information über die Ergebnisse bei der Arbeit mit Sinti und Roma



Archimandrit Andreas mit Bischof Anba Damian



Hochwürdigster Archimandrit Dr. Andreas-Abraham Thiermeyer,
mein sehr verehrter lieber Bruder Andreas-Abraham,

anlässlich Deines segensreichen 40-jährigen Priesterjubiläums möchte ich Dir im Namen unseres Papstes Tawadros II. und der koptisch-orthodoxen Kirche in Deutschland herzlich gratulieren. Ich wünsche Dir weiterhin den reichen Segen Gottes, viele friedvolle, erfolgreiche und gesunde Jahre. Wir danken Gott, dass es Dich gibt!

Niemals können wir alles aufzählen, was Du für unsere Mutterkirche in Ägypten und für unsere Kirche in Deutschland getan hast. Deine konstruktiven Pläne und konkreten Schritte für die Wiedervereinigung der beiden Schwesterkirchen, katholisch und koptisch, mit Deinem Fachwissen und mit Deinem besonderen Temperament zeichnen Dich aus. Deine Pilgerreisen und Unterstützung der Klöster haben in Ägypten viele Spuren hinterlassen. Deine Vorstellungen für das Wasser-Recycling und die erneuerbaren Energien in den Wüsten-Klöstern Ägyptens haben Vorbild-Charakter und gelten als revolutionäre Schritte im Sinne unserer Umwelt und sind gleichzeitig eine absolute Notwendigkeit zum Leben und Überleben der Mönche in der ägyptischen Wüste. Die Gründung des Collegium Orientale ist Dir zu verdanken. Die auszubildenden orientalischen Geistlichen fühlen sich Dir sehr eng verbunden. Du hast den Grundstein gelegt für die Verbesserung der Ausbildung der orientalischen Geistlichen und hast damit eine neue Generation von künftigen ökumenischen Gesprächspartnern entsprechend mit Wissen ausgerüstet. Für die koptisch-orthodoxe Kirche in Deutschland hast Du den Löwenanteil zur Sanierung des Haushaltes beigetragen und zur Wiederherstellung von gesunden finanziellen Verhältnissen gesorgt. Zusammen mit dem hochwürdigsten S.E. Bischof Dr. Gregor Maria Hanke und mit Domkapitular und Domdekan Willibald Harrer habt Ihr unser finanzielles Desaster gerettet und unsere Kirche in Deutschland vor Katastrophen bewahrt. Ohne Dich, mein sehr verehrter lieber Bruder Abraham, wäre dies alles nicht möglich gewesen. Jahrelang hast Du für den Aufbau unseres Klosters einen großartigen Beitrag geleistet während unserer langen Durststrecke, nicht nur mit Gebet und konstruktivem Rat, sondern auch mit laufender enormer finanzieller Unterstützung. Durch Deinen Beitrag ist die Sanierung und Verbesserung der Infrastruktur sowie der Aufbau der Kirche für Flüchtlinge in der ZUE in Borgentreich auch Dir zu verdanken. Wir müssten ein Buch schreiben, um all Deine Leistungen für die äthiopisch-orthodoxe Kirche und für die anderen orientalischen Kirchen aufzuzählen.

Lieber Bruder Abraham,
so wie ich Dich kenne, magst Du kein Lob hören, aber wenn ich schweigen würde, dann schreien Deine Taten zum Himmel. Dein Licht kann man nicht verbergen!
Vergelt's Gott und auf viele Jahre
in brüderlicher Verbundenheit
Dein Damian



Kurz notiert

Fortsetzung von Seite 6

trums. Man möchte den Menschen aus diesen Ländern damit das Gefühl geben, dass sie hier zu Hause seien. Auf Toilettenpapier könne man auch verzichten, dafür stehe ein Wasserschlauch oder ein Wassergefäß bereit. Müller erklärt aber, dass die Toilette nicht in Ost-West, sondern in Nord-Süd-Richtung gebaut werde, denn „nach Mekka kacken geht gar nicht“. (Köln, Kath.net, 09.08. 2017)

„Will man mich, einen islamischen Gelehrten, auch islamophob nennen?“
„Westliche Politiker sollten aufhören, zu behaupten, Extremismus und Terrorismus hätten nichts mit dem Islam zu tun“, stellt Kyai Haji Yahya Cholil Staquf, Generalsekretär der größten Muslim-Vereinigung Indonesiens in einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) fest. Er sehe **„einen ganz klaren Zusammenhang zwischen Fundamentalismus, Terror und Grundannahmen der islamischen Orthodoxie“**, doch werde man keinen bleibenden Sieg über die fundamentalistische Gewalt im Islam erreichen, „solange wir darüber keinen Konsens erzielen“. Er sage dies als gläubiger Muslim. **„Der Westen muss aufhören, das Nachdenken über diese Fragen für islamophob zu erklären. Oder will man mich, einen islamischen Gelehrten, auch islamophob nennen?“**

Zwar wollten die westlichen Politiker aus guten Gründen „eine Spaltung ihrer Gesellschaften in Muslime und Nichtmuslime nicht noch befördern, möchten nicht zu Rassismus gegenüber Muslimen beitragen“, und diesen Wunsch teile er auch selbst, sagte Yahya Cholil Staquf der FAZ. Trotzdem sei die Behauptung, **„dass Fundamentalismus und Gewalt nichts mit dem traditionellen Islam zu tun hätten“**, schlichtweg falsch. Denn zu viele Muslime sähen „das friedliche Zusammenleben von Menschen verschiedenen Glaubens als etwas an, das bekämpft werden“ müsse, erläuterte der islamische Gelehrte weiter. Die Mehrheit der indonesischen Muslime sei der Meinung, „dass bestimmte im Mittelalter entstandene Grundannahmen der Tradition im Kontext ihrer Entstehungszeit verstanden werden müssen, aber bitte nicht als Handlungsanweisung für die Gegenwart“. Es müsse aber „glasklar sein, dass die staatlichen Gesetze Vorrang haben“. Besorgt zeigte sich Yahya Cholil Staquf darüber, **„dass Saudi-Arabien und andere Golfstaaten überall in der Welt massenhaft Geld verteilen, um ihre ultra-konservative Version des Islams zu verbreiten“**. Die westlichen Länder müssten, so forderte er, „Saudi-Arabien endlich ernsthaft unter Druck setzen, damit aufzuhören“. Er persönlich bewundere westliche Politiker, denn **„sie denken so wunderbar humanitär“**. Allerdings reiche dies nicht, man müsse **„realistisch denken und handeln“**.

(Frankfurt/Main, Kath.net, 19.08. 2017)

DEINEN TOD, O HERR, VERKÜNDEN WIR UND DEINE AUFERSTEHUNG PREISEN WIR, BIS DU KOMMST IN HERRLICHKEIT

Das Bild des Kreuzes stand und steht im Christentum in Ost und West bis heute im Zentrum unseres Glaubens: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für uns dahingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat ...“ (Joh 3,13-17). Die Kirche des Westens singt am Karfreitag: „**Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen**“. Die Kirche des byzantinischen Ostens singt an Kreuzerhöhung: „**Vor Deinem Kreuz, o Gebieter, fallen wir verehrend nieder und lobpreisen Deine heilige Auferstehung**“. Diese Botschaft an uns bedeutet: Wir dürfen leben, wir haben Zukunft, Auferstehung und Leben, auch wenn wir es nicht verdienen, aufgrund der unkündbaren Liebe Gottes zu uns.



Bild: Kreuz als Lebensbaum (Armenen. Khackar (Kreuzstein) an der St. Jakobus-Kathedrale, Armenian Quarter Jerusalems, 1440), Foto privat.

Das Kreuz ist ein Zeichen der Hoffnung und des Sieges über Sünde und Tod. Man verfertigte es daher aus wertvollem Metall, schmückte es mit Edelsteinen, trug es bei sich von der Taufe bis zum Tod: „Wir rühmen uns des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus. In ihm ist uns Heil geworden und Auferstehung und Leben. Durch ihn sind wir erlöst und befreit“ (Introitus an Kreuzerhöhung; vgl. Gal 6,14). **Das Kreuz als ein Zeichen des Lebens (Lebensbaum) und des Lobpreises, es hat Christus, den Erlöser, getragen.** Ein Großteil der wunderbaren Kreuzeshymnen im Westen stammt bereits aus der Zeit des 6. Jahrhunderts (vgl. Venantius Fortunatus von Poitiers, + 600). **Bis ins 7. Jahrhundert vermeidet es die Kirche soweit als möglich, Christus am Kreuz als den Gemarterten und Gekreuzigten abzubilden.** Es geht um die Verkündigung des Auferstandenen und seinen Sieg über Sünde und Tod. Daher wurde das Kreuz oft als Siegeszeichen mit einem Christusportrait auf einem Edelstein oder dem Christusmonogramm in einem Medaillon dargestellt. Der hl. Johannes Chrysostomus (5. Jh.) sagt sehr eindringlich seinen Priestern und Predigern: „**Zeigt niemandem [in euren Predigten] das Kreuz ohne den Auferstandenen**“. **Das Hl. Kreuz und das Evangelium sind die einzigen Kultgegenstände, die in der frühen Kirche große Verehrung erfahren:** „Dein Kreuz, o Herr, verehren wir, und Deine hl. Auferstehung loben und preisen wir, denn siehe, wegen dem Holz kam Freude in die gesamte Welt“ (Kreuzverehrung am Karfreitag). Das Kreuz ist so sehr verehrt, dass es in den alten Hymnen sogar personalisiert angesprochen wird: „Sei begrüßt, Kreuz, du einzige Hoffnung“ oder „Du getreues Kreuz“, „Du süßes Holz“, „Du Baum des Lebens“.

Die alte Kirche hat das Kreuz als ein „Heilmittel“ gesehen. Der Mensch ist Abbild Gottes in dieser Welt. Dieses Abbild verunstalten wir oder verdunkeln es. Gott aber verhilft seinem Bild in uns immer wieder zum Durchbruch. Dies, so sagen die Väter, geschieht auf dreifache Art durch das heilige Kreuz.

Das Kreuz, ein Mittel zur Rekonstruktion: Aus entgegengesetzten, einander widerstrebenden Teilen ist dieses Zeichen gefügt: aus der Horizontalen und der Vertikalen. So werden im Kreuz die Gegensätze unseres Lebens ausgesöhnt und vereint: Licht - Dunkel, Oben - Unten, Gut - Böse, Heiliger - Sünder: Alle in der Schöpfung vorhandenen Gegensätze und Polaritäten finden in dem zusammen, der die Mitte des Kreuzes ist, Jesus Christus, unser Retter. In ihm dürfen so die Ver-

schiedenheiten versöhnt und etwas Neues werden. Er hat uns auf diese Weise erlöst.

Das Kreuz, ein Mittel der Restaurierung: Gott ist wie ein Restaurator. In seinem Sohn stellt er das unverdorrene Bild des alten Adam wieder her. Die überlagerten Schichten und die noch nicht verkommenen Teile des Bildes legt er frei und macht so das Original, wie es einmal im Menschen gedacht war, wieder ansichtig.

Das Kreuz, ein Mittel der Reparation: Durch sein Leiden und seinen Tod am Kreuz hat Gott für uns die „Reparationszahlung“ vorgenommen. Durch sein Kreuz sind wir Erlöste, sind wir „Freigekaufte“ aus der Sklaverei der Sünde und des Todes und aus allem, dem wir verfallen waren, dem wir uns verschuldet haben oder sonst in Abhängigkeit geraten sind. Durch das Geschehen am Hl. Kreuz werden wir hinaufgelagerte Menschen wieder auf die Beine gestellt, dürfen wir uns wieder als Freie in Richtung Heimat bewegen.

Im Kreuz Christi schenkt sich die Liebe Gottes ohne Grenzen und ohne Bedingungen.

Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer